

«Das Projekt hat sich weiterentwickelt»

Trotz Verzögerungen will die Genossenschaft WeitWohnen beim Weitblick eine Siedlung bauen. Ein Gespräch mit zwei Vorstandsmitgliedern.

Judith Frei

Dass auch nach 12 Jahren noch kein Haus auf dem Baufeld 3 beim Weitblick stehen wird, das haben Marianne Schläfli und Bernard Stofer niemals gedacht. «Hätten wir das gewusst, hätten wir uns sehr wahrscheinlich nach einem anderen Ort für eine Genossenschaft umgesehen», sagt Marianne Schläfli.

Sie steht gemeinsam mit ihrem Mann Bernard Stofer auf den zukünftigen Strassen des Weitblicks. Das Paar ist Teil des fünfköpfigen Vorstands der Genossenschaft WeitWohnen, die 2013 gegründet wurde. Angefangen habe es aber schon 2010, erklärt Bernard Stofer. Damals organisierte die Stadt eine Mitwirkung, die sich um das Gebiet des Weitblicks drehte. Daraus entstand eine Kerngruppe von Gleichgesinnten, die sich eine ökologische und eine gemeinschaftliche Wohnform vorstellten.

2018 hat die Genossenschaft der Stadt ihre Bewerbung für das Baufeld 3 eingereicht (siehe Box). Diese Parzelle ist für gemeinnütziges Wohnen vorgesehen und begeistert das Ehepaar, das derzeit auf der anderen Seite der Bahngleise wohnt.

Der Standort sei unschlagbar

«Es liegt in Zentrumsnähe und ist durch den Bahnhof gut angebunden», erklärt Stofer. Gleichzeitig befindet sich die Natur direkt vor der Tür. Mit Gleichgesinnten habe er und seine Frau viele Genossenschaften in der Schweiz besichtigt. Dabei haben sie viele interessante Projekte gesehen. Doch der Standort im Weitblick sei bis jetzt unschlagbar geblieben. Gleichzeitig wurde der Wunsch, ein eigenes Projekt zu realisieren, immer grösser.

Das war nicht nur bei ihnen der Fall. Viele der Kerngruppe, die 2013 die Genossenschaft gegründet haben, sind noch dabei. Gleichzeitig sind neue Personen dazugestossen. Heute zählt die Genossenschaft 54 Mitglieder. Zudem interessieren sich rund 100 Personen für das Projekt und werden regelmässig über den Stand der Dinge informiert. Rund ein Drittel von diesen wohnt bereits in Solothurn. Der Rest komme von ausserhalb, erzählt das Paar. Einige seien derzeit in Basel oder Zürich zu Hause und würden für dieses Wohnprojekt gerne in den Westen der Kleinstadt ziehen.

«Wir sind auch stets auf der Suche nach neuen Mitgliedern und Personen, die sich aktiv einbringen wollen», so Schläfli. Sie höre immer wieder den Kritikpunkt, dass es sich um ein Projekt der älteren Generationen handle. Dazu meint Schläfli: «Wer berufstätig ist und kleine Kinder hat, hat nicht die Kapazität, über einen so langen Zeitraum in eine Genossenschaft zu investieren.»

«Das Projekt selbst hat sich in den vergangenen Jahren stets weiterentwickelt», erklärt Stofer. Er ist pensionierter Architekt und verfolgt die Entwicklungen in dieser Branche daher sehr genau. Dabei denkt er unter anderem an den Energieverbrauch. Oder: «Vor 12 Jahren haben wir noch nicht von Kreislaufwirtschaft gesprochen. Auch die Schwammstadt war noch kein Thema.» Bei Letzterem geht es darum, wie mit dem Regenwasser in Siedlungen umgegangen werden soll.

Die Zukunft ist noch immer ungewiss

Dass die Genossenschaft auch nach so langer Zeit noch immer Mitglieder dazugewinnt, das liege auch daran, dass man sich regelmässig treffe und das gemeinschaftliche Projekt wei-

terentwickelt, sind beide überzeugt. Man diskutiere beispielsweise, wie generationengemischtes Wohnen funktionieren könnte. Oder eben über ökologische Themen. Diese seien in der Genossenschaft zentral, bestätigen beide.

Und wie geht es jetzt weiter? Sobald die Ortsplanungsrevision abgeschlossen ist, werden sie ihr Projekt bei der Stadt einreichen und hoffen, den Zuschlag zu erhalten. Und dann soll bald Bewegung in die Sache kommen. «Wir haben schon seit Beginn gesagt, dass das Projekt in den nächsten fünf Jahren realisiert wird», sagt Schläfli. Doch nun könnte es tatsächlich stimmen.

Und was, wenn ihr Projekt nicht angenommen wird? «Wir haben hier ein zukunftsgerichtetes Projekt», sagt Schläfli überzeugt, «die Ideen von «WeitWohnen» sind sehr gut.» Man habe bis jetzt durchgehalten und das Projekt weiterentwickelt und geschliffen. Es sei nicht der Moment, am Projekt zu zweifeln, vermitteln die beiden.



Bernard Stofer und Marianne Schläfli stehen neben dem Baufeld 3 beim Weitblick. Bild: Hanspeter Bärtschi

Das soll auf dem Baufeld 3 entstehen

Die Genossenschaft plant eine Siedlung mit ungefähr 60 Wohnungen für zirka 130 Personen. Die Wohnungen werden eher klein ausfallen. So wird eine 2½-Zimmer-Wohnung rund 50 Quadratmeter gross. Die grössten Wohnungen haben 6½ Zimmer und sind 130 Quadratmeter gross. In diesen Wohnungen werden aber mindestens fünf Personen wohnen.

Der Schwerpunkt liegt auf den geteilten Räumen. So ist ein Co-Working-Space vorgesehen.

Ausserdem sind einzelne Zimmer geplant, die als Gästezimmer dazu gemietet werden können. Der Garten könnte gemeinschaftlich genutzt und gepflegt werden. In den Gemeinschaftsräumen sollen auch Anlässe stattfinden. Die Siedlung ist autofrei. In der Siedlung soll die 2000-Watt-Gesellschaft umgesetzt werden.

Wichtig ist den Initianten, dass das Haus durchmisch ist. Ältere Personen, WGs und Familien sollen hier einen Platz

finden. Finanzschwache Mieterinteressierte sollen durch einen Fonds unterstützt werden. Es gibt jedoch keine Obergrenze bezüglich Einkommen und es besteht ein lebenslanges Mietrecht auf die Wohnungen.

Die Kosten für das Projekt werden auf rund 30 Millionen Franken geschätzt. Dass das Geld zusammenkommt, daran zweifelt Bernard Stofer nicht. Er ist der Präsident der Genossenschaft WeitWohnen. Läuft alles nach Plan, so wird diese sich das

Baufeld mit der Logis Suisse AG teilen. Diese Liegenschaftsbesitzerin ist gemeinnützig und ökologisch ausgerichtet. Logis Suisse plant, in weitere 60 Wohnungen auf demselben Grundstück zu investieren.

Auf der Parzelle befindet sich die Villa Gibelin. Ob das alte Haus abgerissen wird, ist noch nicht klar. Sicher ist jedoch, dass überprüft wird, ob der alte Baumbestand um das Haus herum erhalten werden kann. (jfr)